

# Die Gehülzer Heimatkrippe

## **Geschichte – Bedeutung – Begleitaktivitäten**

### **Ein Rückblick auf die Zeit von 1993 bis 2010**

mit vertiefenden, zum Teil mundartlichen Textauszügen

– Vorgetragen am 2. Dezember 2010 in der St.-Michael-Kirche Gehülz –

Der Architekt dieses Gotteshauses, das vor einem halben Jahrhundert errichtet wurde, hatte bei der gestalterischen Planung den Stall von Bethlehem im Sinn. Gerade auch deshalb empfahl sich die St.-Michael-Kirche als Standort für eine Krippe. Dabei ist freilich nicht nur ein Futtertrog gemeint, sondern eine räumlich-figürliche Darstellung des Geschehens rund um die Heilandsgeburt.

Doch nicht jeder kann sich für Weihnachtskrippen begeistern. Nicht jedem erschließt sich so ohne Weiteres der tiefere Sinn dieses religiösen Brauches. Für den Krippenkundler Gerhard Bogner geht es bei der Krippe „um das Vollziehen und Wiederholen eines Geheimnisses, um ein Tätigsein auf einem Weg der Erkenntnis“. Manche Zeitgenossen hingegen weigern sich, die Krippe als „ein Paradies, in dem wir alle vorkommen“, anzuerkennen. Sie wollen die Grenze zwischen der weltlichen Wirklichkeit und der Wirklichkeit Gottes belassen. Sie meinen, dass es ihre Vernunft nicht zulässt, sich auf die Krippe einzulassen. Irgendwann fängt es aber vielleicht auch bei ihnen zu dämmern an, dass das Licht aus der Geburt Christi mehr als Sonne, Mond und Sterne und höher als alle Vernunft ist.

Nach einigen Diskussionen erhob der Evangelische Kirchenbauverein unter Führung seines Vorsitzenden Adolf Schmidt die Anschaffung einer fränkischen Heimatkrippe mit einer lokalen Kulisse zum „Jahresprojekt 1994“. Als Kulisse für die Gehülzer Heimatkrippe wurde mit der Heunischenburg eine einmalige urnenfelderzeitliche Wehranlage und eine der ältesten Steinbefestigungen Europas nördlich der Alpen ausgewählt. Der Krippenbauer Florian Hofmann in Neuensee baute das bedeutende Vorgeschichtsdenkmal 1994 in Kleinformat nach, so wie es acht Jahre zuvor im Flurbereich Bürg/Wolfsberg in wesentlichen Teilen rekonstruiert worden war.

Als Krippenkulisse verdeutlicht die Wehranlage aus dem 9. Jahrhundert vor Christus eindrucksvoll, dass die Weisheit der Krippe weit hinter die Grenze der christlichen Zeitrechnung zurückreicht. Es wird ein Bogen gespannt vom Anfang des ersten vorchristlichen Jahrtausends, als die Wehranlage in Betrieb war, bis in die Gegenwart, in der die rekonstruierte Befestigung frühesten Burgenbau veranschaulicht. Die im Zentrum der Krippenszenerie dargestellte Geburt Christi, auf der die Zeitenwende gründet, wird zum Dreh- und Angelpunkt der Welt- und Menschheitsgeschichte, indem dieses Ereignis die alte Welt zur Vollendung treibt und einem neuen, verheißungsvollen Zeitalter den Weg öffnet.

Zur Unterstützung der Krippenanschaffung veranstaltete der Heimatpflege-Verein 1994 die erste „Eselskerwa“ im Dobersgrund, deren Reinerlös für weit mehr als nur eine Eselsfigur reichte. Bei dieser Feier erklärte die für den Haßlacherberg zuständige Sprengelpfarrerin Sabine Heider in ihrer „Eselspredigt“, warum Ochse und Esel an der Krippe des Jesuskindes stehen. Die Pfarrerin schlüpfte in die Rolle des Esels und lud dazu ein, sich der Krippe des Herrn zuzuwenden. Das vom akademischen Bildhauer Heinrich Schreiber geschaffene steinerne Eselsohr wurde in der Folgezeit bei allen

Veranstaltungen aufgestellt, die der Heimatpflege-Verein an der Gehülzer Heimatkrippe zu St. Michael durchführte.

Eine „Eselspredigt“ gab es auch bei der zweiten „Eselskerwa“ 1996, diesmal gehalten vom katholischen Artisten-, Schausteller- und Zirkuspfarrer Otto Thonhofer, der die Esel „Lieblingstiere Gottes“ nannte.

Und woarum köön etz eigentlich der ljesl und der Oggs nao die Krippm ven Jejsuskind? Wu sa doach im Weihnoachtsevangelium goa nije vokumma. Ich hou kööt, im Altn Testament beim Profejt Jesaja, dou finna me die Antwott drauf. Dou socht der Herrgott höggst persönlich:

„Jejde Oggs kennt sein Besitze und jede ljesl die Futtekrippm ve sein Herrn. Mei Volk oabe will nije begreif, wänns oakööt.“

– Dou dezu hot sich aa der Martin Luthé geäußet. Der hot nämlich gsocht: „Die Menschn, wu ve ijen Herrgott ougewichn sen, die sen dümme als wie a Oggs und wie a ljesl. Hot des velleicht wos mit Weisheit ze tun, wemme sein Herrgott nije kennt? Desweiche sollet me unnen Hut ziech vo dennena Oggsn und ljesl als wie vo unnera Lehmaste.“

Die Vorstellung der Gehülzer Heimatkrippe fand im Rahmen einer fünfteiligen Veranstaltungsreihe statt, bei der insgesamt fast 500 Besucher gezählt werden konnten. Ein Artikel in der Verbandszeitschrift „Der Bayerische Krippenfreund“ vom März 1995 war überschrieben: „Gehülzer Heimatkrippe mit Begleitprogramm begeisterte viele“. Als Motto für den von der Kreisheimatpflege mitveranstalteten Vorstellungsabend am 12. Dezember 1994 wurde ein Wort des 1945 gefallenen Dichter-Pfarrers Siegbert Stehmann gewählt: „Wo wir an der Krippe stehen, ist die Erde heimatlich.“

Der Begriff der Heimatlichkeit, die jeder Weihnachtskrippe innewohnt, erfährt bei einer Heimatkrippe eine besonders intensive Ausprägung. Gemeinsam ist allen Weihnachtskrippen die Funktion, die Botschaft von der Menschwerdung Gottes zu vergegenwärtigen, Bethlehem hier und heute erlebbar zu machen. Eine Heimatkrippe stellt das weihnachtliche Geschehen im vertrauten Lebensumfeld, in einer heimischen, zumeist zeitgenössischen Kulisse dar, um den Bezug der christlichen Heilsbotschaft zum Leben des Krippenbetrachters zu unterstreichen.

Der Lokalbezug wird für den Betrachter der Gehülzer Heimatkrippe aber nicht nur durch die markante Kulisse hergestellt, sondern auch durch eine Reihe von heimatlichen Krippenfiguren. Dabei handelt es sich um eine so genannte Trachtenfamilie, die nach dem Vorbild der örtlichen „Bergmusikanten“ in regionaltypischer Repräsentationskostümierung gekleidet ist, und um einen so genannten Stöcklahocker, das heißt um einen Hirtenjungen, der auf einem Baumstumpf sitzt und an die Rodung und Besiedlung des für Gehülz namensgebenden Gehölzes erinnern soll. Hinzu kommt noch eine ortstypische Holzholerin mit Huckelkorb, die die harte Alltagsarbeit in früheren Zeiten vor Augen führt. Die zuletzt genannte Figur wurde im Jahr 1999 dazugekauft. Der Huckelkorb wurde ihr eigens von einem kunsthandwerklichen Korbflechter in Michelau „auf den Leib geflochten“.

1997 wurde die St.-Michael-Kirche um einen Sakristeianbau mit einem Lagerraum für die Gehülzer Heimatkrippe erweitert. Bis dahin waren die Kulissentile im Dekanatsgebäude in Kronach aufbewahrt und zum Krippenaufbau jeweils nach Gehülz geschafft worden. Wenngleich der Lagerraum vor Ort eine ersehnte Erleichterung bedeutete, blieb der alljährliche Krippenaufbau dennoch eine aufwändige Angelegenheit.

In der Regel wurde die Gehülzer Heimatkrippe zunächst als adventliche Krippe mit dem adventlichen Figurenbestand dargeboten. So ließ sie das Warten auf die Ankunft des Erlösers geradezu greifbar werden. Ab Heiligem Abend ergänzten jeweils die im engeren Sinn weihnachtlichen Figuren die Szenerie. Dreimal – 1994, 2001 und 2005 – wurden Weihnachtsgrußkarten mit jeweils aktuellen Fotos von der Heunischenburg-Krippe gedruckt.

An der Gehülzer Heimatkrippe fanden neben den regulären Gottesdiensten auch zahlreiche besonders gestaltete Gottesdienste und etliche Sonderveranstaltungen statt. So wurde das Dietrich-Bonhoeffer-Gedenkjahr 1995 mit einem speziellen Epiphaniastages-Gottesdienst begangen. Die Kernaussage des Bonhoeffer-Lieds „Von guten Mächten“, dass Gottes Licht in den Dunkelheiten des Lebens scheint und Trost, Kraft und Zuversicht schenkt, wurde in Verbindung gebracht mit der Botschaft von Epiphaniastages, wonach mit dem Kind in der Krippe das wahre Licht zum Heil der ganzen Welt erschienen ist. In diesem Zusammenhang wollen wir Dietrich Bonhoeffer selbst zu Wort kommen lassen:

„Von der Geburt eines Kindes ist die Rede, nicht von der umwälzenden Tat eines Mannes, nicht von der kühnen Entdeckung eines Weisen, nicht von dem frommen Werk eines Heiligen. Wie zur Beschämung der gewaltigsten menschlichen Anstrengungen und Leistungen wird hier ein Kind in den Mittelpunkt der Weltgeschichte geboren, ein Sohn, von Menschen geboren, ein Sohn, von Gott gegeben; alles Vergangene und Zukünftige ist hier umschlossen. Dass uns dieses Kind geboren, dieser Sohn gegeben ist, dass mir dieses Menschenkind, dieser Gottessohn gehört, dass ich ihn kenne, ihn habe, ihn liebe, dass ich sein bin und er mein ist, daran hängt nun mein Leben.“

Ein besonderer Veranstaltungshöhepunkt war jedes Mal der „Mundart-Advent an der Heimatkrippe“. Diese Kultveranstaltung des Heimatpflege-Vereins, für deren Organisation und Programm jeweils Vorsitzender Bernd Graf verantwortlich zeichnete, gab es zwischen 1995 und 2009 achtmal. Prägend für den „Mundart-Advent“ wurde eine einzigartige Mischung aus Musik unterschiedlicher Richtungen sowie gesungener und gesprochener Mundart, zudem die inhaltliche Ausrichtung an der Heimatkrippe und an der Menschwerdung Gottes. Dass Mundart auch Glaubensinhalte besser zugänglich machen kann, wurde bei dieser Veranstaltung immer wieder unter Beweis gestellt.

Däss die Heunischnborch-Krippm manchn Betroachte oa des Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ erinne koa, des woa beim „Mundoat-Advent“ '96 a Thema. A festa Borch woa ja die Heunischnborch wirklich. Und trotzdem koannt sa gejche die feindlichn Oangriff nije dauerhaft stoandhalt. – Passt denn des Bild übehaupt für unnen Herrgott? A festa Borch? Lejcht denn der Herrgott die gleichn Moaßstäb oa, die bei die Stoarkn und Mächtinga auf däre Welt geltn? Wenn der allmächtig Gott als klass Kindla in der Krippm ze uns kümmt, doann kümmt doach groad dennena besondes noah, die sich hilfluos föhln, schwowach und ohnmächtig. Des Krippmkind is die greifboa Garantie defür, däss uns der Herrgott nije aufgibt und däss me unne Lejm auf na bau köнна. Und des koa doann su a festa Borch wää, däss sa kaas mehr zestör koa.

1998 und 2000 stand der „Mundart-Advent“ mit dem Projekt „LUKAS 2000“ in Verbindung, in dessen Rahmen das Lukas-Evangelium in fränkische Mundarten übersetzt wurde. Neben dem „fränkischen Mundart-Pfarrer“ Hartmut Preß las im Jahr 2000 an der Gehülzer Heimatkrippe auch die als „Mitübersetzerin“ aktive Spitzenpolitikerin Renate Schmidt aus dem „Lukas auf Fränkisch“. Das Evangelische Sonntagsblatt Oberfranken und Unterfranken hob in diesem Jahr in seiner Weihnachtsausgabe „die etwas andere Adventsveranstaltung in der Kirche von Gehülz“ hervor und titelte: „Das Krippenkind vor der Heunischenburg“.

Bei allen Folgen der beliebten und facettenreichen Veranstaltungsreihe waren es neben örtlichen Mitwirkenden etliche Ensembles und Einzelakteure aus dem ganzen Landkreis und darüber hinaus, die den Besuchern die christliche Weihnachtsbotschaft auf ansprechende und zum Teil auch ungewohnte Weise vermittelten. Für den Gehülzer „Liederkranz“-Chor beispielsweise entwickelte sich „Du klass Bübla, gruoße Gott“ zum längerfristig beliebtesten der in Dialekt dargebotenen Weihnachtslieder.

Beim „Mundart-Advent an der Heimatkrippe“ im Jahr 2007 war ein Schwerpunktbeitrag dem 400. Geburtstag des großen Kirchenliederdichters Paul Gerhardt gewidmet; dies war die Uraufführung der Kantate „Ich steh an deiner Krippen hier“ von Dekanatskantor Marius Popp für Band, Orgel, Posaunenchor und Gemeinde. Eine der von Bernd Graf dazu gedichteten Mundartstrophen hören wir jetzt – nicht gesungen, sondern gesprochen:

Oa deine Krippm stije ich droa  
und staun und bin ve Sinna.  
Soggst ja ze mir und bist mir noah,  
willst mich für dich gewinna.  
Gott, du wäst Mensch und wirbst üm mich,  
gibst mir die Freiheit, däss ich dich  
oanehm als mein Erlüöse.

Der ehemalige Regionalbischof des Kirchenkreises Bayreuth, Wilfried Beyhl, besuchte im Rahmen seiner Visitation der Evangelischen Kirchengemeinde Kronach am 20. Januar 2006 auch die St.-Michael-Kirche Gehülz und die Gehülzer Heimatkrippe. Als diese Krippe 2008 zum 15. Mal aufgebaut wurde, war an zwei Tagen auch ein Aufnahmeteam des Bayerischen Fernsehens vor Ort. Der Filmbeitrag für die Frankenschau gab Einblick in das Moosholen, den Kulissenaufbau und die Feingestaltung der Krippe. Aufgesucht werden konnte die Gehülzer Heimatkrippe in all den Jahren nicht nur bei Gottesdiensten und Veranstaltungen, sondern auch zu speziell anberaumten „Zeiten der offenen Kirchentür“. In der Reihe „Nordic Walking plus“ führte ab 2007 unter dem Motto „Weihnachtlich walken und wandern“ der „Gehülzer Burg-, Kirchen- und Krippenweg“ hierher.

Neben oder anstelle der Heunischenburg-Krippe gab es hier auch einige andere Heimatkrippen mit Kulissenmotiven von Gehülz bzw. vom Haßlacherberg. So wurde 2009 „Weihnachten auf der Brander Höhe“ dargestellt. Als Krippenkulisse nachgebaut war die gleich oberhalb der Michaelskirche liegende Brander Höhe mit den beiden Wasserversorgungshochbehältern und dem mächtigen Lindenbaum. 1996 bildete das ehemalige Rotschreuther Wirtshaus die Kulisse für die Herbergssuche, und am einstigen Waagbalken-Ziehbrunnen in der Seelacher Ortsmitte legte die Heilige Familie auf der Flucht eine Rast ein. In Seelach war es auch, wo im Jahr 2003 der damalige Arbeitskreis Krippenbrauchtum mit einer kleinen Krippenschau erfreute.

In Verbindung mit dem Projekt Gehülzer Heimatkrippe wurden auch einige Krippenfahrten unternommen. Die erste führte 1995 zur Krippenausstellung von Florian Hofmann in Neuensee und zum Deutschen Korbmuseum in Michelau. Ab 2001 gab es drei weitere Krippenfahrten. Besucht wurden Weihnachtskrippen in Gotteshäusern beider Konfessionen in Gehülz, Ziegelerden, Kronach, Stockheim, Rothenkirchen und Ludwigsstadt, im Schiefermuseum Ludwigsstadt, in Kirchen und Museen der Krippenstadt Bamberg sowie in Vierzehnheiligen.

Doch jetzt genug der Datenaufzählung. Hören wir nun noch einen Textausschnitt vom „Mundart-Advent“ 2002, der auf die Menschwerdung Gottes und auf den „Ewigkeitswert“ der Weihnachtskrippe eingeht:

Däss Menschn Herrgötte wää wolltn, des hots schö öftes gejm. Oabe blous aa Gott wollt Mensch wää – und is Mensch woan. Der Herrgott, der den Kosmos gschaffn hot, der des Weltall in seina Hend helt – der kümmt auf unnen klann blaua Planejt, lejcht sich nein Schuoß ve aane Fraa ve Nazareth und nein Futtetruog ve an Stoul in Bethlehem. In Jejsus Christus setzt Gott sein Fuß auf däre Erdn. In Jejsus Christus stellt sich Gott auf unnere Seitn. Wos mit der Krippm oagfanga hot, des hot Ejwichkeitswert.

„Es ist schon faszinierend, was sich rund um unsere Heimatkrippe so alles getan hat“, sagte der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Adolf Schmidt, 2005 im Rückblick auf „ein Jahrzehnt Gehülzer Heimatkrippe“. So wie Adolf Schmidt, der leider nicht mehr unter uns weilt, würdigte auch Heimatpflege-Vereins-Vorsitzender Bernd Graf das gute Miteinander zwischen beiden Vereinen und allen Beteiligten an diesem Brauchtumsprojekt mitsamt den Begleitaktivitäten. Auch heute, nach 18 Projektjahren, kann man diese positive Bilanz nur unterstreichen.

Und wir können die Botschaft mitnehmen:  
Die Krippe verbindet alle zu einer Ökumene der Weihnacht.  
Die Krippe bezeugt uns: Gott wurde Mensch, damit der Mensch seine Heimat habe in Gott.

*Zusammengestellt von Bernd Graf  
Vorgetragen von Ria Blinzler, Helga Biesenecker und Reiner Süßmann*